



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

11) Behandlung eines Satzes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

3. Heuchelei.

Heucheln = sich verstellen, um Zutrauen oder Beifall zu erwerben.

- a) Der Wolf verstellte sich;
- b) er wollte das Zutrauen des Hundes gewinnen;
- c) Aufstellung des Begriffs;
- d) Arten der Heuchelei: der Tugend, der Frömmigkeit, der Freundschaft;
- e) Unterschied von Schmeichelei (der Fuchs und der Rabe).

4. Pflichtvergessenheit.

Pflichtvergessen sein = aus Leichtsinne oder Bequemlichkeit seine Pflichten nicht erfüllen.

- a) Der Schäfer war leichtsinnig;
- b) die Schafe zu bewachen, seine Pflicht;
- c) er erfüllte sie nicht;
- d) Begriff;
- e) Beispiele.

5. Treue.

Treu sein = übernommene Verpflichtungen pünktlich und gewissenhaft erfüllen.

11) Behandlung eines Satzes.

Die Schüler müssen auch eine Anleitung empfangen, einen Satz, der eine Behauptung oder eine Forderung ausspricht, zu einem Aufsatze auszuarbeiten. Vorerst wählt man hierzu Sätze, welche die Lesesücker anbieten; später Sprüchwörter und Bibelstellen. Dabei wird der Schüler auf die Nothwendigkeit einer Gedankenordnung aufmerksam gemacht und auch bei seinen freien Arbeiten angehalten, die sich vorgezeichnete Gedankenordnung, Disposition genannt, der Ausführung vorzusetzen. Auf eine Disposition, zu der außer den arabischen und römischen Zahlzeichen, auch die Buchstaben aller Alphabete requirirt werden, kann es aber dabei nicht abgesehen sein, da durch eine solche der Schüler sich mehr behindert als gefördert fühlt.

Bei einer Behauptung kommt es vorerst darauf an, sich recht deutlich zu machen, was behauptet wird. Dazu führt ein Auflösen derselben in mehrere einfache Urtheile und ein Verdeutlichen und Veranschaulichen der Begriffe, welche die Behauptung bilden. Kommen bildliche Ausdrücke darin vor, so müssen diese übersetzt werden. Die Verdeutlichung der Begriffe verhilft zu der Erkenntniß, ob die Behauptung wahr oder unrichtig ist. Eine Behauptung erfordert einen Beweis. Dieser wird geführt durch Gründe. Die

Gründe bilden entweder allgemeine, in ihrer Wahrheit anerkannte Sätze, oder Folgerungen aus diesen, oder auch Hinweisungen auf Beispiele.

Bei einer Forderung sind außer der Verdeutlichung der Begriffe drei Hauptfragen zu erörtern: 1) Was verpflichtet zur Erfüllung derselben; 2) welches ist die rechte Weise der Erfüllung; 3) welche Folgen hat die Erfüllung. Die Gegensätze bieten sich von selbst an.

Aus der Fabel vom Hunde und Wolfe läßt sich zu einer Arbeit der besprochenen Art der Satz herausheben: „Zutrauen bestärkt in der Treue.“ Um die dabei zu verwendenden Gedanken dem Schüler zur Anschauung zu bringen, würden ungefähr folgende Fragen mit ihm zu erledigen sein.

Erinnert euch eines Sprüchwortes, das zur Vorsicht ermahnt im Vertrauenschenken! — Was sagt dieses Sprüchwort? — Dessen ungeachtet ist das Zutrauen nothwendig; wozu und inwiefern? — Was ist das Zutrauen? — Kann man Jemandem nicht auch etwas Böses zutrauen? Beispiele hierzu! — Welche Behauptung spricht das Thema aus? was heißt bestärken? — Drücke das Thema nun anders aus! — Was setzt das Bestärken schon voraus? Wodurch geschieht die Bestärkung? Von welcher Seite können Versuchungen kommen? Suche Vergleiche zu dem Gedanken, welchen das Thema ausspricht! — Weise die Wahrheit der Behauptung aus der Fabel nach! —

Was liegt in den Worten, wenn ein Herr zu seinem Diener spricht: „Du besitzest mein Zutrauen?“ Wie wird der Diener das aufnehmen? Welchen Eindruck wird das auf ihn machen? Welches wird die Folge hiervon sein in dem Falle, daß er in der Treue noch nicht fest wäre? — Angenommen aber, er wäre schon fest? Was sprechen in diesem Falle die Worte aus? Was wird nun vom Gegentheile zu sagen sein? Womit ließe sich das Zutrauen, womit das Mißtrauen vergleichen? Welche Vorsätze faßest du nun nach diesen Erwägungen? —

Hierauf wird die Ordnung der Gedanken festgesetzt, was für geweckte Schüler keine Schwierigkeit hat. Bei der vorliegenden Arbeit würde es folgende sein.

1) Einleitung. Vorsicht im Trauen; Nothwendigkeit des Zutrauens.

2) Erklärung der Begriffe Zutrauen und bestärken und danach des Themas.

3) Beweise für die Wahrheit der Behauptung.

a) durch ein Beispiel;

b) aus dem Wesen der Sache.

4) Schluß: Entschließungen, zu welchen die Erwägung angeregt.

Zutrauen bestärkt in der Treue.

Traue, schaue, wem? Unter Tausenden kaum Einem! sagt ein Sprüchwort, durch welches man zur Vorsicht ermahnt wird im Umgange mit Andern, in der Mittheilung dessen, was das eigne Herz und den eignen Herd angeht. Und doch würde die Welt ohne gegenseitiges Zutrauen nicht bestehen können. Niemand würde einem Andern auf das bloße Wort etwas leihen oder borgen, Niemand einen Fremden in sein Haus oder in seine Dienste nehmen. Aber was ist denn das Zutrauen? Das Zutrauen ist der Glaube, daß Jemand die Erwartung, die man von ihm hat, erfüllen werde; das Zutrauen ist das Bauen auf einen Andern, auf sein Wort, auf seine Gesinnung; auf seine Treue, auf seine Ehrlichkeit. Aber man kann Jemandem nicht bloß etwas Gutes, man kann ihm auch etwas Böses zutrauen. So habe ich wohl schon gehört, daß man sagte: „dem traue ich nichts Gutes zu.“

Der Satz, welcher das Thema ausspricht, behauptet von dem Zutrauen, es bestärke in der Treue. Bestärken heißt fest machen, stärker machen, also sagt er, daß das Zutrauen die Treue stärker, noch fester mache, als sie bereits gewesen. Dazu wird allerdings nöthig sein, daß derjenige, dessen Treue bestärkt werden soll, Anfechtungen zu erleiden bekommt. Diese können Verführer an ihn bringen, wie der Wolf in der Fabel; sie können aber auch durch die böse Lust in der eignen Brust ihm erwachsen. Diese Versuchungen sind gleich dem Winde, der zu dem jungen Bäumchen spricht: Je mehr ich dich zerzausen werde, je fester wurzelst du dich in die Erde.

Die Wahrheit der Behauptung hat uns die Fabel vom Hunde und Wolfe recht gut veranschaulicht. Der Hund besaß das Zutrauen seines Herrn; sonst würde dieser in einer Gegend, in welcher die Heerde nicht selten von einem Wolfe bedroht wurde, die Beschützung derselben dem Hunde allein nicht überlassen haben. Und der Gedanke, daß er das Zutrauen seines Herrn besitze, machte ihn auch fest in seiner Treue und stark gegen die Versuchung des Wolfes.

Der Herr, der seinem Diener Zutrauen schenkt, sagt ihm: ich halte dich für treu und zuverlässig, für ehrlich und brav. Dadurch fühlt sich der Diener geehrt. Solche Rede gefällt ihm; der bessere Theil in ihm wird dadurch gehoben und genährt, so daß, wenn er noch zwischen Treue und Untreue schwankte, solches Wort der Treue den Sieg verschaffen würde. Sind aber schon Tauben im Schlage, und diese Voraussetzung liegt in den Worten des Themas, dann fliegen auch noch mehr Tauben zu, dann wird die Treue fester, denn die bisher geübte findet in dem Zutrauen eine Anerkennung, welche wohl thut und zu dem Entschlusse treibt, niemals in derselben zu wanken. So nährt sich die Treue am Zu-

trauen, also das Gute am Guten. Wer einem Andern sein Zutrauen schenkt, der giebt demselben Treue, denn das Zutrauen ist die vorausgesetzte, die in dem Andern gelegte Treue. Mißtrauen aber macht, wie gleichfalls die Erfahrung lehrt, untreu und schlecht. Wird das Zutrauen eine Stütze für die noch schwache und schwankende Treue, so wird das Mißtrauen ein Stoß, der den, der auf schwachen Füßen steht, ganz umwirft.

Lasset uns Andere mit unserm Zutraun ehren, auf daß wir das Gute in ihnen fördern. So man uns aber mit unverdientem Mißtrauen begegnet, wollen wir durch diese Kränkung uns nicht wankend machen lassen am treuen Festhalten am Guten, denn wenn auch Menschen uns verkennen, Gott kennt unsern Werth und an seinem Wohlgefallen wie an seinem Segen ist Alles gelegen.

13) Nachbildungen.

1. Der Fuchs und der Hund.

Ein Entenfänger hat seine drei Lockenten ausgestellt. Sein Hund neben ihm. Die Zeit währt ihm lange; er schläft ein. Ein Fuchs nähert sich.

2. Der Trunkenbold und der häusliche, fleißige Familienvater.

Der Familienvater arbeitet von früh bis spät. Erhält Besuch von seinem Nachbar, einem läderlichen Manne. Gespräch zwischen beiden; dieser äußert verführerische Worte; jener weist ihn zurecht und wendet sich zuletzt mit Verachtung und Stillschweigen ab.

3. Der treue Geschäftsgehülfe.

Ein Kaufmann verreist und überträgt seinem Diener sein Geschäft. Ein falscher Freund nähert sich diesem, um ihn seiner Pflicht untreu zu machen und daraus Vortheil zu ziehen.

4. Die Bequemlichkeitsliebe und das Pflichtgefühl, oder der Kampf im Innern.

Ein jüngerer Beamter hat an einem ältern, seinem Kollegen, ein verführerisches Beispiel, denn dieser ist aus Bequemlichkeit im hohen Grade pflichtvergessen. Der jüngere ist seit seiner Anstellung unverdrossen thätig. Da regt sich in ihm die Selbstliebe und fordert ihn auf, es sich auch bequem zu machen. Dagegen kämpft sein Pflichtgefühl und gewinnt den Sieg.

Anmerk. Der Gegenstand der 1sten, 2ten und 4ten Nachbildung ist von Schülern aufgestellt und die Angaben dazu sind aus ihren freien Arbeiten entnommen.